

Die Ameise

„Nimmer strebe zum Ganzen!
Nad kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Schiffe durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 48.

Nr. 43.

Berlin, den 22. Oktober 1880.

Siebenter Jahrgang.

Amthlicher Theil des Generalraths.

In Bezug auf die allgemeine Mitgliederabstimmung,

welche der Generalrath in Nr. 36 d. Bl. ausgeschrieben, werden die Ortsvereine nochmals darauf hingewiesen, daß der Termin am 1. November d. J. um ist und daß nur solche Abstimmungsergebnisse, welche bis dahin schriftlich an den Generalrevisor Hru. Winchow, Berlin N. W., Werststraße 7, eingesandt werden, Gültigkeit haben.

Der Generalrath.

Gust. Lenz,
Vorsitzender.

J. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Lenz,
Hauptschriftführer.

Arbeitsstatistik pro 3. Quartal 1880.

Mit dieser Nummer werden die Formulare zur **Arbeitsstatistik pro 3. Quartal 1880** den Ortsvereinen zugesandt.

Die Sekretäre werden ersucht, dieselben baldmöglichst und gewissenhaft auszufüllen und an den Hauptschriftführer einzusenden.

Im Interesse der Sache erwarten wir eine regere Betheiligung an der Sache, als sie sich bisher gezeigt hat.

Für den Generalrath

Georg Lenz, Hauptschriftführer.

Das Bürgerthum und seine Aufgaben.

Von J. Bujarsky.

(Schluß.)

Wenn wir hinabsteigen in die Vereine der Arbeiter, die sie begründet haben zu gegenseitigem Schutze und zur Unterstützung, wo die schlechteren Elemente unser Urtheil nicht beirren können, weil sie von vornherein ausgeschlossen sind, da werden wir überraschende Beispiele von Ueberzeugungstreue, Gemein Sinn, Opferwilligkeit und Hochherzigkeit finden. Aber man war zumeist in dem Wahne befangen, daß eine Arbeiter-Vereinigung nur sozialistische Tendenzen verfolgen könne. Später haben sich die Ansichten allerdings in soweit geklärt, als man einen Unterschied machte zwischen Sozialisten und Anti-Sozialisten, man hat auch versucht, etwas für die gemäßigten Arbeiter zu thun, aber da kam das Sozialistengesetz und mit einem Schlage erlahmte das Interesse der Bürgerschaft an der Arbeiterbewegung. Alle die guten Entschliessungen, die man gefaßt, die humanitären Einrich-

tungen, denen man sich zugeneigt, sie wurden vergessen, weil man die Sozialdemokraten nicht ferner zu fürchten braucht.

Indessen wächst das Proletariat immer mehr und mehr. Nicht allein die heranwachsende Arbeiter-Generation droht ihm gänzlich zu verfallen, auch aus den Reihen der gegenwärtigen selbstständigen Gewerbetreibenden rekrutirt sich die besitzlose Klasse. Wir merken das an uns selbst vielleicht nicht, aber wenn wir sehen, wie bald der eine bald der andere, mit dem wir in geschäftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen standen, wirtschaftlich zu Grunde geht, dann beschleicht uns doch zuweilen das Gefühl, als sei der Fortbestand des Bürgerthums gefährdet.

Der Quell allen Wohlstandes ist das Wissen und Können. Für das erstere wird in anerkennenswerther Weise gesorgt durch die Aufmerksamkeit, welche der Entwicklung des Volksschulwesens gewidmet wird. Aber für das Können, für die Entwicklung der gewerblichen Leistungsfähigkeit geschieht noch lange nicht genug. Dieser Frage müssen wir gerade im Interesse der Bürgerschaft die denkbar größte Pflege widmen. So sehr die Lehrmeister sich auch bemühen, ihren Lehrlingen etwas Tüchtiges beizubringen, so verhindert schon die fortschreitende Arbeitstheilung viele Meister, ihren Lehrlingen eine umfassende gewerbliche Ausbildung zu ertheilen. Der junge Arbeiter, der die Lehrwerkstatt verläßt, ohne selbstständige Gebilde herstellen zu können, ist schon halb und halb dem Proletariat verfallen, weil er in der Wahl der Arbeitsgebiete beschränkt und weil ihm der Weg zur einstigen Selbstständigkeit dadurch erschwert ist.

Ich halte die gewerbliche Fachschule als eine unter den heutigen Erwerbsverhältnissen unabweisbar notwendige Ergänzung der Werkstätte. So allgemein die Richtigkeit dieser Ansicht auch getheilt wird, so wenig ist zur Verwirklichung derselben geschehen, und darum kann nicht oft genug an die Ausführung gemahnt werden.

Man soll nicht sagen, daß die Lösung dieser Frage Sache der zunächst interessirten Handwerker und Gewerbetreibenden sei. Wenn von der gewerblichen Tüchtigkeit der Volkswohlstand abhängt, dann ist die Förderung dieser Tüchtigkeit Sache jedes wahren Bürgers.

Allenfalls strebt man nach, der Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen. So nützlich und segensreich diese Schulen als Ergänzung der Volksschulen sind, so wenig reichen dieselben für das Bildungsbedürfnis aus. Diese Schulen werden zumeist von jungen Leuten besucht, die das Lernen als unangenehme Zu-

gabe zum Leben ansehen. Erst später, wenn den jungen Leuten die Sorge um die Existenz allein zufällt, denkt mancher daran, das lückenhafte Wissen zu ergänzen. Heutzutage gehört eine abgerundete Schulbildung zu den Universal-Erfordernissen des Gewerbetreibenden. Es ist daher ebenso sehr dringende Pflicht des Bürgerthums, den Bildungs-Anstalten für Erwachsene erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Hier in Berlin sind wir reich an derartigen Bildungs-Anstalten, ich erinnere nur an die großen Berliner und die verschiedenen anderen Handwerkervereine. Trotzdem dieselben Großartiges leisten, ist die Theilnahme der lernbedürftigen Arbeiter eine verhältnißmäßig geringe, noch geringer aber ist die Theilnahme der Bürgerchaft, die, wäre sie eine allgemeine, ganz außerordentlich zur Weckung des Lerntriebes, ganz besonders aber dazu dienen würde, die Schranken zu entfernen, die wirklich oder vermeintlich sich zwischen Arbeiter und Arbeitgeberthum immer höher aufrichten.

Mit der gewerblichen und wissenschaftlichen Erziehung des Arbeiters muß die wirtschaftliche Hand in Hand gehen. Den Leistungen entsprechender Lohn ist ein Recht des Arbeiters. Ist die Leistung gut, der Lohn daher reichlich, so gereicht dieser Umstand doch nur dann zum Segen, wenn der Lohn wirtschaftlich angelegt wird. Besondere Beachtung, Anerkennung und Unterstützung verdienen daher diejenigen Arbeitervereine und Verbände, die sich die Erziehung des Arbeiters nach dieser Richtung hin als Aufgabe gestellt haben. Die namhaftesten dieser Art sind die deutschen Gewerkvereine. Ihr Zweck ist zunächst die gegenseitige Unterstützung in allen Wechselfällen des Lebens, ihr Hauptziel aber die Erreichung wirtschaftlicher Selbstständigkeit. Was diese Vereine ohne fremde Unterstützung, ja unter steter Bekämpfung der Gesellschaft für Dienste geleistet haben, ist in der That überraschend. Der junge Arbeiter tritt in diese Vereine ein, er findet dort ein Feld, wo er seine Befähigung für das öffentliche Leben bethätigen und fortentwickeln kann. Er steckt sich selbst höhere Ziele, die er durch Sparsamkeit und Energie zu erreichen hofft; er wird sich seiner Mitvoe als Glied der menschlichen Gesellschaft bewußt und bemüht sich dementsprechend ein tüchtiger Arbeiter und ein guter Mensch zu sein. Und in der Regel bricht sich der einmal geweckte Ehrgeiz Bahn. Daneben werden die jungen Leute durch die Theilnahme an der Verwaltung ihrer Kassen und sonstigen Angelegenheiten frühzeitig reif gemacht für die bürgerliche Selbstverwaltung. Und würden Sie in den Zusammenträfen der unbesoldeten Kommunal-Beamten, Schiedsmännern, Einschätzungs- und Armen-Kommissions-Mitgliedern einmal die Frage aufwerfen: „Sind Gewerkvereiner hier?“ Sie würden manchen Mann sich erheben sehen, der Ihnen sagen würde, daß er seine achtungsvolle Stellung in der bürgerlichen Gemeinschaft lediglich dem sittlichen Einflusse jener oft verkannten Arbeiter-Vereine verdankt.

Bisher war es meist nur die Elite der Arbeiter, welche sich diesen Vereinigungen anschloß. Würden diese Vereinigungen sich der Aufmerksamkeit und aufmunternden Theilnahme der Bürgerchaft erfreuen, dann würden viel weitere Kreise der Arbeiter angezogen werden, auf welche der erzieherische Einfluß der Gemeinschaft erfreulicher wirken dürfte.

Auf diese Weise dürfte auch eine neue Brücke geschaffen werden zwischen dem sogenannten dritten und vierten Stande und ein neuer Impuls für die Hebung des Letzteren.

Und nun noch Eins:

Der Wohlstand der Völker ist in hohem Grade abhängig von der Weisheit der Gesetzgebung. Wie alle haben ein Recht, an dieser Theil zu nehmen. Meist richten wir indessen unsere Blicke auf das Gebiet der Politik. Die Grundlage aller Politik ist die Volkswirtschaft. Ohne eigenes Verständniß für diese neuere Wissenschaft schwankt die politische Gesinnung oft wie ein Rohr im Winde. Wir haben in den letzten Jahren gesehen, welche Verwirrung in den Reihen der politischen Parteien unversöhnliche wirtschaftliche Fragen angerichtet haben. Wir erkennen daraus, daß das Verständniß für die staats-ökonomischen und volkswirtschaftlichen Grundfragen von großer Bedeutung ist für die fernere Gestaltung unserer gesellschaftlichen Verhältnisse.

Neben den historischen Pflichten auf kommunalem und politischem Gebiete erwacht also für das Bürgerthum die neue Aufgabe, die theilweise unthätig, theilweise durch die Macht der Verhältnisse zwischen dem dritten und vierten Stande gerissene Kluft wieder auszufüllen und zu dauernder Verbindung die Hand zu bieten. Sollen wir diese Aufgabe, so werden wir handeln im Interesse

der Erhaltung des Bürgerthums und werden in Zukunft von den Klassenkämpfen verschont bleiben. „Der Wanderlehrer.“

Die Glasindustrie auf der niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung zu Wien.

(Schluß)

Die Firma Maurer & Brüder Böhm hat als Neuerung ihre Krystall-Illuminator's, Petroleum Lampen ausgestellt, ferner exponierten die Firmen C. Neppelty und Th. Gildebrand ein sehr reichhaltiges Sortiment von Beleuchtungsgegenständen. In nächster Nähe links beim Ostportal werden uns Glas-Decorationen aus dem Atelier F. Osler, Hundsturmstraße Nr. 25 vorgeführt. Dieses Etablissement leistet in der Glas-Decorations mit geätzten und geschliffenen Ornamenten, Blumen, Figuren, Wappen, Schriften, Monogrammen und Tapetenmustern in verschiedenen Tönen und Farben für Stiegenfenster, Thüren-, Ramin- und Fenster-vorsetzer, Lichtbilder, Gläser für Bücherchränke, Buffets und Oberlichter elegante und kunstgerechte Arbeit. In der Halbgalerie, beim Ostportal rechts, bringt uns Johann Rosel, Aquarium-Fabrikant, VII. Neustiftgasse, seine ausgestellten Aquarien, Glasstürzen in ovaler, viereckiger und runder Form, ovale, erhabene Bilder-Gläser etc. zur Anschauung.

Für Fachleute bietet die Firma: Andreas Ziegler's Sohn, Niederlage im Schottenhof in Wien, welche die Spiegelbranche speziell und allein vertritt, durch ihre ausgestellten Erzeugnisse große Ueberraschung. Die in der Halbgalerie und neben dem Ostportale exponierten drei Tafeln Fußgüßglas, wovon eine 40 mm., die zweite 27 mm., und die dritte 20 mm. dick ist, ferner eine Tafel Dachglas, 11 mm. dick, ein polirtes unbelegtes Gußspiegelglas und ein belegter Gußspiegel, die den belgischen Fabrikaten in der Größe, Stärke und feinen Qualität nicht nachstehen, liefern die erfreulichen Beweise des Fortschritts auf dem Gebiete dieser Branche; die Ausdauer und der rege Geschäftsfleiß scheint eben die wirtschaftliche Emanzipation vom Auslande errungen zu haben, ihr glückliches Streben bringt die heimische Gußspiegel-Industrie zu Ehren und tritt der ausländischen Konkurrenz erfolgreich entgegen. Für einen österreichischen Fachmann müssen diese Erzeugnisse sehr großes Interesse bieten, da es bisher auf den österreichischen Glashütten als kaum ausführbar galt, solche große und insbesondere so starke Gußglastafeln und Gußspiegel tafeln erzeugen zu können.

Es ist zielbewusstes und erfolgreiches Wirken einer echt vaterländischen Firma darf uns wohl mit herzlichster Befriedigung erfüllen. Die wohlverdiente Anerkennung für dieses energische und ausdauernde Streben ist der genannten Firma schon wiederholt in rühmlichster Weise zu Theil geworden: sie hat auf sämtlichen Ausstellungen, an welchen sie theilnahm, stets die wohlverdiente Auszeichnung gefunden.

Daß unsere Glasindustrie beständig fortschreitet und in vieler Beziehung England erreicht, in mancher sogar übertroffen hat, sehen wir auf unserer Ausstellung. Nur einem Raume von 645 Quadrat-Metern treten uns die mannichfachen Glastechniken entgegen, die künstlich nicht alle, aber kommerziell sämtlich bedeutend und technisch vollendet sind.

Man mag mit allerhand ästhetischen Bedenken kommen, das Argument: es wird gekauft, schlägt jeden Einwand nieder; wenn auch nicht die Aversion, die wir gegen den einen oder andern Gegenstand haben. Das Opaque-Glas ist in den meisten Fällen ein unberechtigtes Produkt; man lasse dem Thone seine Domäne. Die Art von Opaque-Glas jedoch, wie sie Schreiber's Messen ausstellten, welche über einem Milchglasgefäß einen rosa Ueberzug, auf diesem wieder einen krystallinen trägt, ist befähigt, Effekte zu erreichen, die dem Thone immer verschlossen bleiben werden.

Das ästhetisch Schönste, das Auge fesselnde, hat Bakalovits geleistet. Die Formen der Gefäße (entworfen von Richard Bakalovits) sind so reizend und grazios, so siltrein und doch handlich, daß man wie gefesselt vor Bakalovits Ausstellung bleibt. Die Röhren und Pokale von einem warmen goldigen Grün sind unübertroffen. Die großen Pokale mit aufgelegten blauen Glaspunkten, die Edelsteinen gleichen, machen einen imposanten Eindruck. Das Schönste aber unter Allem, das Bijou wohl der ganzen Glasabtheilung, ist ein kleiner, mehlfelchartiger Pokal, violett-fries, technisch vollendet und in Form und Farbe entzückend. Ueberhaupt legt Bakalovits den größten Werth darauf, schöne Formen auch für die Gebrauchsgegenstände und zu erschwinglichen Preisen einzuführen, den großen Schmoller und Glaskönig in Ehren, aber wenn die verrerie d'art nur in ihm einen Port

hätte, könnte nur ein Nothschild sich einen Luxus in dieser Richtung erlauben.

Dem Anfange zu unserm Bericht „die Glasindustrie“ der nied. öster. Gewerbe-Ausstellung betreffend, glauben wir noch nachtragen zu müssen, daß die Mitglieder der Jury mit Befriedigung auf ihre Thätigkeit zurückblicken können. Die mühselige und verantwortliche Aufgabe der Prüfung der exponirten Objekte ist beendet und die Prämierung zahlreicher Aussteller veröffentlicht worden.

Die Jury ist in ihrer Bemerkung, besonders bei der Glasindustrie, strenge zu Werke gegangen. Es ist dies vollkommen zu billigen und kann nur geeignet erscheinen, den Werth der verliehenen Auszeichnungen zu erhöhen.

Die Medaille erster Klasse wurde den Firmen: C. Stözl's Söhne, Karl Geyling's Erben (für Glasmalerei) S. Reich & Comp. verliehen.

Die Medaille zweiter Klasse wurde den Firmen: Friedrich Siemens, J. Oster, C. Bakalovits und Th. Hildebrand zuerkannt. Die Firmen J. Schreiber & Neffen, Andreas Ziegler's Sohn und Gebrüder Brühner haben außer Preisbewerbung ausgestellt, erstere Firma in Folge des Preisrichteramtes; sie erhielt aber wegen ihrer Mitarbeiterschaft das Ehren-Diplom.

Der Urheber der sozialen Frage.

Von Hartwig Köhler.

(Fortsetzung).

Seine Antwort auf diese Frage war ein energisches Nein! nein, sagte er, Wissenschaft und Künste haben nichts zur Meinung der Sitten beigetragen, denn an Stelle der wahren Gehorsamkeit und Tugend ist der Schein getreten, an Stelle der Aufrichtigkeit die Heuchelei, an Stelle der Sittenreinheit das Laster und was Ihr Wissensdrang und Wissenschaft nennt, ist nichts weiter als verkleideter Ehrgeiz, Gewinnsucht, Anmaßung, Neugierde und Betrügerei. Die Rede wird dazu benutzt, um Anderen die wahre Ueberzeugung zu rauben, durch die Poesie wird die Unschuld vergiftet, durch die Kunst der Malerei die Sinnlichkeit angeregt. Darum fort mit der Bildung und Wissenschaft, der Mensch kehre wieder zu seinem Naturstande zurück, denn rein und edel ist er aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen. Diese Idee zieht sich wie ein rother Faden auch durch die meisten anderen Werke Rousseaus und hat besonders in seinem „Emile“ noch einen erneuten Ausdruck gefunden. Wie Voltaire in seinem glühenden Gefühl für geistige Freiheit, in seinen Angriffen gegen hierarchische Ausschreitungen, veraltete Dogmen, religiöse Verirrungen, auch das Edle und Erhabene, das Heiligthum der Religion zum Gegenstand seiner satyrischen Pfeile machte, so verurtheilte auch Rousseau mit dem Mißbrauch und den Verirrungen der Wissenschaft, die Wissenschaft selbst, er setzte die Ausnahme für die Regel, die unnatürliche Folge für den natürlichen Zweck und rief: „Retournons à la nature“. Die Art und Weise aber, wie er seine paradoxen Ansichten vortrug war so originell, so überraschend, so blendend, daß die Akademie zu Dijon ihm den Preis zuerkannte. So hatte Rousseau durch die Wissenschaft, dadurch, daß er im Stande war, sie zu bekämpfen, den ersten Triumph erworben. Welch' ein Widerspruch! — Eodem war Rousseaus Name ein gefeierter.

Auch um den nächsten Preis, den die Akademie zu Dijon ausschrieb, bewarb er sich, aber nicht mit dem gleichen Erfolge, indem er ihm diesmal versagt blieb. Dagegen aber hat dieses neue Werk „Die Ursachen der Ungleichheit unter den Menschen“, einen noch tieferen Eindruck auf das Volk gemacht als das erste. Hier betritt Rousseau zum ersten Male das rein soziale Gebiet und regt Ideen an, wie man sie bis dahin nicht kannte. Er führt den Leser in einen Urzustand der Menschheit zurück, wo man noch keine Ahnung von den Sitten oder Unsitten des modernen Kulturlebens hatte, wie es sich in den europäischen und namentlich französischen Hauptstädten entwickelte. In diesen mehr als idyllischen Lande gab es nach seiner Darstellung keine Besitzer, die Erde gehörte Allen und Jeder hatte ein gleiches Recht auf ihre Erzeugnisse. Mit dem Augenblick aber, als der Erste dieser Menschen ein Stück Landes umzäunte und sagte: „Mir gehört dieses Stück Erde“ war der Unterschied vorhanden und da ihm Niemand entgegen trat, bildete sich dieser Unterschied immer weiter aus — zwischen Arm und Reich, Stark und Schwach, Herr und Knecht. Die Quintessenz dieses Werkes war der Gedanke: Das Land gehört Niemand, die Frucht Allen, und damit war der Grund zur heutigen Sozialdemokratie gelegt.

Rousseau blieb bei diesem Schritte noch nicht stehen, er ging weiter und schuf sein berühmtestes, leider aber auch sein gefährlichstes Werk, den „Gesellschaftsvertrag“, jenes systematische, politische Buch, das den bestehenden Verhältnissen offen den Krieg erklärte. Es ist das Evangelium der Demokratie geworden und richtet sich ebensowohl gegen das konstitutionelle Königthum eines Montesquieu als auch gegen die Gewaltherrschaft im Allgemeinen. „Freiheit“, „Gleichheit“ und „Souveränität des Volkes“ — das waren die Ziele dieses Werkes, das waren die mißverstandenen Schlagwörter, die der französische Pöbel im Jahre 1793 im wüsten Kriegelärm auf den Straßen von Paris brüllte, das waren die Alarmsignale der Rebellion. Nach Rousseaus Ansicht sollte ein Massendespotismus die Freiheit sein, Stimmenmehrheit ohne Rücksicht auf die Bildung der Beschließenden sollte über Alles entscheiden. Rousseau freilich war nicht der Mann, der Blut und Gewalt wollte und er hat es sich gewiß nicht gedacht, daß seine Philosophien, von unklaren Köpfen aufgegriffen, wenige Jahre nach seinem Tode an allen Thronen rütteln sollten. Nicht durch die Erwachsenen wollte er in gewaltsamen Umsturz sein Reformwerk zur Ausführung bringen, sondern durch die Erziehung der Jugend kommender Generationen. In die aufgeregte Stimmung jener Tage aber fielen seine Worte wie Deltropfen ins Feuer und erzeugten eine Lohe, die verheerend wirken mußte. Auch Lassalle und die heutigen Führer der Sozialdemokraten wollen keinen Umsturz, keine Gewaltthat, keinen Königsmord, aber, wie Graf Moltke sehr richtig gesagt hat, hinter den ehrlichen Kämpfern tauchen die Bismarck'schen Gestalten auf, drängen die Besonnenen zur Seite, bereit zu jeder ungeheuerlichen That.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— In Rücksicht besonders auf den auf der Tagesordnung des vom 21.—24. Oktober in Berlin tagenden volkswirtschaftlichen Kongresses stehenden Punkt: „Die Arbeiterversicherung“ hat der Zentralrath der deutschen Gewerksvereine in seiner Sitzung vom 15. d. Mts. beschlossen, sich auf dem Kongress durch den Anwalt und den Vorsitzenden des Zentralraths behufs Wahrnehmung der Interessen des Arbeiterstandes vertreten zu lassen. Gleichzeitig hat der Zentralrath an die Generalräthe der Gewerksvereine eine gleiche Aufforderung zur Vertretung auf dem Kongress erlassen und ist dieser Aufforderung u. A. auch der Generalrath unseres Gewerksvereins nachgekommen, indem er den Hauptschriftführer Lenß II bestimmt hat, der Verathung über den betr. Gegenstand beizuwohnen.

Vereins-Nachrichten.

* **Moabit.** Ortsversammlung vom 20. September, 1880. Die Versammlung wurde um 8^{1/2} Uhr vom Vorsitzenden eröffnet. Anwesend sind 16 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben stehen 1. Wahl eines Revisors, 2. Abstimmung über den Antrag des Generalraths betreffs der Invalidenkasse, 3. Besprechung über den Bildungsfond, 4. Verschiedenes, 5. Aufnahme von Mitgliedern. Zu Punkt 1 wurde Hr. A. John mit großer Majorität als Revisor gewählt. Zu Punkt 2 entspann sich eine lebhafte Debatte und wurde zum Schluß namentliche Abstimmung beantragt. Es stimmten für den Antrag 9, dagegen 6, 1 Mitglied enthielt sich der Abstimmung. Punkt 3. Hierzu wurde auf den Artikel der Aneise hingewiesen, im Uebrigen der Ausschuss mit der weiteren Vorbereitung beauftragt. Zu Punkt 4, Verschiedenes, wurde ein in der Ortsversammlung vom 24. Mai gefaßter Beschluß erwähnt, betreffs Abhaltung einer allgemeinen Versammlung und wurde beschlossen mit Hinzuziehung der hier am Ort befindlichen anderen Ortsvereine eine große Versammlung abzuhalten, in der Vortrag gehalten werden soll. Mit der Vorbereitung wurde der Ausschuss beauftragt. Punkt 5. Es wurden die Herren Weber, Eichhorn, Larbaletrie, Zellner zur Aufnahme, und die Herren Stolbin, Strickert, Kurz zum Ausschluß empfohlen. Schluß der Versammlung 11 Uhr. — Die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle wurde der vorgeschrittenen Zeit wegen verlagert.

H. Vungert, Schriftführer.

§ **Siechendorf b. Schwarzburg.** Protokoll der Ortsversammlung vom 25. September 1880. Der Vorsitzende eröffnet dieselbe um 7^{1/2} Uhr Abends in Anwesenheit sämmtlicher Mitglieder. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Einlassiren der Eintrittsgelder und wöchentlichen Beiträge, welches erledigt wurde. 2. Wahl eines Revisors. Als solcher wurde Herr Heinrich Müller gewählt und nahm derselbe die Wahl an. 3. Abstimmung über den Antrag des Generalraths betreffs der Invalidenkasse. Der Vorsitzende verliest den betreffenden Artikel in der Aneise, sowie die Invalidenkassen-Statuten. Es wiesen mehrere Mitglieder auf die Wichtigkeit der Sache hin, aber auch auf die weiteren Pflichten die uns dadurch erwachsen. Es entspann sich eine längere Debatte und wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Abstimmung bis zur nächsten Versammlung zu vertagen, um den Mitgliedern, von denen welche noch keine Kenntniß von dem Statut besitzen, Zeit zur Ueberlegung zu lassen. Dierauf wurden mehrere Statutenbücher der Invalidenkasse vertheilt. 4. Aufnahme von Mitgliedern. Aufgenommen wurde Herr Emil Unger aus Schwarzburg. 5. Ein Antrag, der Kassirer möchte die wöchentlichen Beiträge

Rechnungs-Abschluss der Generalrathskasse pro 3. Quartal 1880.

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	324	54
Prozentsendungen	749	10
Zinsen	15	75
Zurückgezahltes Darlehen	20	00
	1109	39
Gesamt-Vermögen der Generalrathskasse.		
1000 M. Berl. Pfdbrf. 4 1/2% Cours 102,75	1027	50
Kassenbestand	104	58
	1132	08

Ortsvereine 35.
 Mitgliederzahl 1198.
 Kassenbestand der Ortsvereine 1257,91 M.
 Revidirt und für richtig befunden Berlin, den 11. Oktober 1880.
 A. Münchow, C. Fuve, F. Fette, J. Dollmann, J. Koch.

Ausgabe.	M.	pf.
Per Gehalt des Hauptschriftführers	185	00
Porto	20	41
Bureaubedarf und Material	25	75
Entschädigung für Generalraths-Sitzungen	15	25
Entschädigung für Centralraths-Sitzungen	6	50
Entschädigung für Kommissions-Sitzungen	1	00
Entschädigung für Revision der Kasse	3	80
Drucksachen. (Reverse etc.)	7	75
Buchbinderarbeiten	2	80
Hülfskosten an Limbach	40	00
Unterstützungen an Neuhalbensleben	127	50
Gerichts- und Rechtsanwaltsgebühren	44	90
Abonnement für 210 Exemplare Gewerkeverein	126	00
Reisegeelder und Diäten	33	00
Reisevorschuss an Dollmann	100	00
300 M. Berl. Pfdbrf. 4 1/2% 103,80 und Zinsen	314	15
	1004	81
Saldo	104	58
	1109	39

Berlin, den 1. Oktober 1880.
 J. Bey, Hauptkassirer.

* Rechnungs-Abschluss der Organkasse pro 3. Quartal 1880.

Einnahme.	M.	pf.
An Vortrag	298	20
Beitrag der Mitglieder à 30 Pf.	166	00
Beitrag der Ortsvereinskassen pro Exempl. 15 Pf.	26	35
Privatabonnements	136	80
Inserate, Protokolle und Bekanntmachungen der Krankenkasse pro 2. Quartal	31	20
Porto für Versendung der Gewerkevereine	6	75
Zinsen	1	00
Verschiedene Einnahmen	661	30
	160	80
	822	10

Gesamt-Vermögen.

300 M. Berl. Pfdbrf. 4 1/2% Cours 102,75 308 25
 Mehrausgabe ab 160 80
 147 45

Revidirt und für richtig befunden. Berlin, den 11. Oktober 1880.
 C. Fuve, F. Fette, A. Münchow, J. Koch, J. Dollmann.

Ausgabe.	M.	pf.
Per	65	32
Honorar des Redakteurs	93	00
Zeitungsabonnement	13	75
Druckkosten des Organs	521	00
Expeditionsporto	117	84
Korrespondenzporto	2	04
Postmaterial	5	90
Bureaubedarf	1	75
Verschiedene Ausgaben	2	00
	822	10

Berlin, den 1. Oktober 1880.
 J. Bey, Hauptkassirer.

auch außer den Ortsversammlungen entgegennehmen, wird von sämtlichen Mitgliedern sowie vom Kassirer für gut befunden. Da weiter nichts vorlag, erfolgte Schluss der Versammlung 11 Uhr.

August Doppel, Schriftführer.

§ Neustadt-Magdeburg. Protokollauszug der Ortsversammlung vom 2. Oktober 1880. Als wichtigster Punkt auf der Tagesordnung stand der Antrag des Generalraths betreffs neu beitretender Mitglieder zur Invalidenkasse. Der Antrag des Generalraths wurde von den 13 anwesenden Mitgliedern einstimmig angenommen. In der Debatte wurde wohl mit Recht der Grund, weshalb so wenig Mitglieder unseres Gewerkevereins der Invalidenkasse angehören, darin gefunden, dass unsere Krankenkasse ein Jahr Krankengeld zahlt, während die andern Gewerkevereins-Krankenkassen nur 1/2 Jahr zahlen; man tröstet sich damit, über ein Jahr wirst du wohl nicht krank sein, leider haben wir jetzt den 2. Fall in unserer örtlichen Verwaltungsstelle, daß die betreffenden Mitglieder von der Krankenkasse ausgeklammert sind und ihre Rechte von der Invalidenkasse beanspruchen konnten. Hoffentlich werden sehr viele unserer Mitglieder der Invalidenkasse freiwillig beitreten, wenn sie nicht gezwungen sein wollen, Zwangskassen beitreten zu müssen. Nach einigen unwesentlichen Mittheilungen wurde die Versammlung geschlossen und in die Versammlung der Krankenkasse eingetreten. Dem Vorstand sollen von der örtlichen Verwaltung verschiedene Fragen von allgemeiner Interesse zur Beantwortung vorgelegt werden.

L. Lehmann, Schriftführer.

§ Neuhaus a. Rennweg. Protokoll der Ortsversammlung vom 4. Oktober 1880. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung Abends 9 Uhr in Anwesenheit von 12 Mitgliedern. Nachdem das vorige Protokoll verlesen und genehmigt, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Dieselbe enthält: 1. Wahl eines Schriftführers. Der Unterzeichnete wurde durch Stimmzettel mit 9 Stimmen gewählt. Als dessen Stellvertreter wurde Rudolph Greiner durch Stimmzettel mit 10 Stimmen gewählt. 2. Die Abstimmung über den Beitrag zur Invalidenkasse, wurde einstimmig in Folge des schwachen Besuches nochmals bis zur nächsten Versammlung vertagt. 3. wurden verschiedene Beschlüsse abgehalten und 4. die Beiträge kassirt. Da weiter nichts vorliegt, erfolgt Schluss der Versammlung Abends 10 1/2 Uhr.

Dem Vorstand wurde die Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle in Anwesenheit von 11 Mitgliedern vom Vorstand mit Verlesen des Protokolls

Verantwortlich für die Redaktion: Georg Lenz. Druck und Verlag von Gustav Dentsche, Berlin N.W., Alt-Moabit 53.

eröffnet. Punkt 1 ist die Wahl eines Beisizers resp. Schriftführers, als welcher Anton Pröscholdt und als dessen Stellvertreter Rudolph Greiner gewählt wurden. Punkt 2 wurde nochmals vertagt. 3. erfolgte Einkassiren der Beiträge und alsdann Schluss der Versammlung 11 1/2 Uhr.

Anton Pröscholdt, Schriftführer.

§ Eisenberg. Protokoll der Ortsversammlung vom 10. Oktober 1880. Dieselbe wurde durch den Vorsitzenden Morgens 10 Uhr eröffnet; anwesend sind 12 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen und genehmigt, wurde zur Tagesordnung geschritten. Dieselbe enthält: 1. Zahlen der Beiträge, 2. Abstimmung über den Antrag des Generalraths betreffs der Invalidenkasse, 3. Anträge oder Beschwerden. Punkt 1, Zahlen der Beiträge, wurde erledigt. Punkt 2 ergab eine lange Debatte und wurde der Antrag des Generalraths einstimmig abgelehnt, da die Lohnfrage immer drückender und der Ansprüche immer mehr werden, es würden sich überhaupt neue Mitglieder scheuen, der Kasse beizutreten, und dann kommt es ja bei unserer Porzellanbranche wenig vor, Invalide zu werden, denn länger als ein Jahr krank liegen, ist ja selten. Zu Punkt 3 meldet sich Hr. Wilhelm Leuchtman aus Lehmannswasser an. Da weiter nichts vorliegt, wird die Versammlung um 11 Uhr geschlossen.

Mitgliederversammlung der Krankenkasse. Nach Eröffnung wurde das Zahlen der Beiträge erledigt. Angemeldet hat sich Hr. Wilhelm Leuchtman. Derselbe wurde dem Vorstand empfohlen und dann die Versammlung um 11 1/2 Uhr geschlossen.

L. Werner, Schriftführer.

* Das ist eine Annahme, die den tatsächlichen Verhältnissen widerspricht! Man siehe in dieser Beziehung die im Protokollauszug Moabit (Nr. 35 d. Bl.) veröffentlichten Daten; man lese auch den in dieser Nr. befindlichen Protokollauszug Neustadt-Magdeburg, wo allein zwei solcher Fälle bereits vorgekommen sind. D. Red.

Versammlungskalender.

* **Sonabend, den 23. Oktober, 8 Uhr Abends** findet bei Reichert, Stromstraße 48 eine **Generalversammlung des Medizinalverbandes der Moabiter Ortsvereine** (2. D.: 1) Geschäftliches, 2) Kassenbericht, 3) Vorberatung betr. Statuten-Revision, 4) Innere Angelegenheiten) statt.